

Landwirte leiden häufiger an Depressionen als andere Berufstätige

In allen westlichen Industrieländern unterliegt die Landwirtschaft seit Jahrzehnten einem strukturellen sowie ökonomischen Wandel, der mit vielen Stressfaktoren für den Landwirt (Wirtschaftlichkeit des Betriebes, aufwendige Bürokratie, finanzielle Unsicherheit) einhergeht. In einer norwegischen Studie haben Wissenschaftler nun das Ausmaß und die Häufigkeit von Angst- und Depressionssymptomen bei norwegischen Landwirten im Vergleich zu Berufstätigen anderer Berufsgruppen analysiert. Norwegen besitzt eine umfassende staatliche Gesundheitsfürsorge sowie arbeitsmedizinische Betreuung, die vergleichbar mit jenen in Deutschland und Österreich ist.

In der Studie wurden Landwirte zwischen 19 und 67 Jahren berücksichtigt, die zum Zeitpunkt der Befragung aktiv einen Beruf in der Landwirtschaft ausübten. Die Ergebnisse zeigten, dass sowohl weibliche auch als männliche Landwirte mehr Symptome einer Depression aufwiesen, als berufstätige Personen anderer Berufsgruppen, wobei das Ausmaß der Symptome mit zunehmendem Alter anstieg. Von allen Berufsgruppen litten männliche Landwirte am häufigsten an Depressionen. Hinsichtlich der Angstsymptome zeigte sich kein Unterschied zu anderen Berufstätigen. Themen zu psychischen Erkrankungen sind besonders in der Landwirtschaft stärker stigmatisiert als in anderen Berufsgruppen und gelten häufig als Tabuthema. Aus diesem Grund scheuen LandwirtInnen vermutlich eher davor zurück, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen, als andere Berufstätige.

Unser Fazit: Die Studie belegt, unter welchem psychischen Druck Landwirte heutzutage stehen, Ursachen hierfür dürften unter anderem in der unsicheren wirtschaftlichen Situation liegen. Die Politik könnte durch Verbesserung der gesetzlichen Rahmenbedingungen und somit der ökonomischen Stabilisierung einen wesentlichen Beitrag leisten. Zum anderen müssen LandwirtInnen für das Thema mentale Gesundheit sensibilisiert und eine offene Gesprächsatmosphäre geschaffen werden. (ur)

Quelle: Torske et al., 2016; Journal of Agromedicine 21: 24-33.